Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 32 (1928-1929)

Heft: 11

Artikel: Liebeslied

Autor: Schnetzer, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667446

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jubel verriet: "Charly mach auf! Ich bin's, dein Vater!"

Es wurden Schritte vernehmbar. Da frachte ein Schuß — Totenstille.

Und dann wie ein wütender Stier, mit un= menschlicher Kraft, stürzte der Vater gegen die Türe an. Knirschend gab sie ihren Widerstand

Da, der wütende Stier wurde zum schwachen Mann, so schwach, daß er fraftlos neben der Leiche seines Sohnes in die Anie sank.

Liebeslied.

Küllt das Dunkel meine Seele ein, kommst du still und legst dein Licht hinein. Bannt die Not mein Herz in ihren Kreis, kommst du lächelnd und befreist mich leis'. Sinkt die Nacht in mich, von Schaffen schwer, gehst du vor mir als ein Licht einher.

Schließt mein Wesen aller Lust sich zu, kommst du stumm und gibst ihm deine Ruh'. Wartet alles in mir bang auf dich, schließest du mich auf und tritist in mich. Eine Not bin ich, die du nur stillst, ein Gefäß bin ich, das du nur füllst.

Rudolf Schneper.

Die bosen Launen. *)

Von J. G. Birnftiel.

Was ist schlechte Laune? Wenn ich ein Philo= soph, ein Psycholog oder gar ein Psychiater wäre, so wüßte ich's vielleicht. Ober du benkst am Ende, dann wüßte ich's erst recht nicht, denn wenn die Gelehrten über Wesen und Herkunft der Launen einig und im Klaren wären, so müßten sie wenigstens sich selber helfen können. Aber sie sind selber mitunter recht launenhafte Räuze.

Meine Meinung, von der ich nicht gern lasse, war immer, die schlechte Laune sei nicht Krankheit, sondern Ungezogenheit. Ich selber habe mir wenigstens auf meine Launen nie was ein= gebildet. Und war ich jeweils wieder aus ihrem Dunstkreis heraus, so trug ich den Kopf nicht hoch, als ob ich den Vogel abgeschossen hätte. Im Gegenteil!

Nun kommen aber eben die Vielgescheiten und sagen mir, ich verrate denn doch einen betrüben= den Mangel an Bildung, wenn ich mich meiner gelegentlichen bösen Launen schäme. Der Mensch mache diese ja nicht selber; sie kommen ganz un= gerufen und werfen ihm einen Maltersack um den Kopf, daß er die ganze Welt wie im Nebel sehe. Die schlechten Launen seien das fatale Ge= schenk unseres körperlichen Befindens. Sie schleichen heraus aus dem Magen, aus Gedärmen und hohlen Zähnen; fie seien das Spinnweb ums mübe hirn und um die aufgeriebenen Nerven; sie schwimmen als Gift durchs verdorbene Blut und sie bilden einen düsteren Nachtrab zu bösen Träumen und schlaflosen Nächten.

Da muß ich allerdings gleich in Klammer bekennen, daß ich schon herrlich geschlafen habe, weder Magenbeschwerden, noch Verstopfungen, noch hoble Zähne oder sonst so etwas hatte und doch etwa einmal in ausgesprochener Regenwet= terstimmung erwachte und in den Tag hinein= lief. Während ich oft umgekehrt die Inhaber einer sehr lotterigen Körperlokomotive bei ganz

untadeligem Humore fand.

"Ja Bauer — das verstehst du nun halt wieder einmal nicht," so sagen jetzt die Anderen. "Kommt's nicht von unten her, aus deinem Leib, so kommt's von oben aus der Seele, die eben auch ihren Schnupfen haben kann, so gut und so schlecht wie deine Nase. Und kommt's nicht von innen, so kommt's von außen. In deinen Verhältnissen und in den dich umgeben= den Menschen liegen die Bazillenherde deiner Launen. Sieh doch nur einmal, mit was für Querköpfen, Säurenstechern, Sauertöpfen und personifizierten Gallenblasen, du es gelegentlich zu tun haft. Und dann wundere dich nicht, daß du oft in einer Stimmung bist, in der dich die Fliege an der Wand ärgert und in der du am liebsten auf und davon möchtest. Fort, nur fort, so weit dich die Füße tragen.

überdies — so fahren die Klugen weiter die bösen Launen haben, abgesehen von dem allem, auch eine direkt unheimliche Seite. Es schlummern Geheimnisse dahinter. Kommen sie nämlich nicht von unten aus dem Leib, nicht

^{*)} Aus dem unterhaltsamen, im letten Heft emp= fohlenen Büchlein: Lette Ernte. Berlag Helbing und Lichtenhahn, Bafel.